

# Anders sein

Ehrwürdiger Meister vom Stuhl, liebe Schwestern, liebe Gäste,  
meine heutige Zeichnung beschäftigt sich mit dem Thema „Anders sein“.

Anders kann schlicht anders sein. Es kann auch unvertraut, fremd, besser, schlechter sein. Ist das einfach so? Warum ist das so? Wer legt das fest? Wie umfassend ist das? Was bedeutet es? Schon ein kurzes Anreißen zeigt, dass sich hier ein sehr weiter Bogen spannt. Das Thema beschäftigt mich schon seit langem und das Bedürfnis, mich damit ausführlicher auseinanderzusetzen, wuchs immer mehr. Nachdem ich gebeten wurde, eine Zeichnung für einen Gästeabend zu verfassen, fand ich es für diesen Rahmen passend.

„Anders“ ist ein relationaler Begriff. Das Gegenteil davon ist ein absoluter Begriff. Ein relationaler Begriff steht immer in einer Beziehung. Z.B. ist „Nichte“ ein relationaler Begriff, da sie die Nichte einer anderen Person ist. Der Begriff Nichte setzt den Bezugspunkt von Onkel oder Tante, der Begriff Fahrrad z.B. dagegen benötigt dies nicht. Ein Fahrrad steht für sich. Es ist immer ein Fahrrad.

„Anders“ ist in diesem Sinne immer „anders als“. Wenn ich sage, ich bin anders, bin ich anders als vielleicht eine Person oder Personen. Ich habe eine Eigenschaft, die andere nicht haben, oder es fehlt mir eine, die andere haben. Oder ich bin anders, als ich sein möchte.

Beim Anderssein können äußere Merkmale eine Rolle spielen, Eigenschaften oder Verhalten. Beginnen wir bei Äußerlichkeiten. Ungefähr 90% der Menschen weltweit haben braune Augen. Meine Augenfarbe ist grün, dies ist mit 2% Häufigkeit die seltenste Farbe. Obwohl ich in dieser Hinsicht sichtbar und mit Seltenheitswert anders bin, hat das noch nie eine Rolle gespielt. Bei roter Haarfarbe, die weltweit mit ca. 2% ähnlich häufig ist wie grüne Augen, sieht das schon ganz anders aus. Wem fallen nicht spontan Ausdrücke wie Feuermelder oder Streichholz ein, mit denen rothaarige Kinder schon in der Schule geärgert werden, oder Klischees, dass Rothaarige besonders temperamentvoll sind? In früheren Zeiten konnten rote Haare zu einer handfesten Bedrohung werden, nicht wenige Frauen wurden wegen ihrer roten Haare als Hexen angesehen und deswegen auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Gehen wir einen Schritt weiter zur Hautfarbe, die erstmal nur ein äußeres Merkmal ist. Diese wirkt sich in der Bewertung noch stärker aus als Augen- oder Haarfarbe. In mehrheitlich weißen Gesellschaften haben dunkelhäutige Menschen oft einen schweren Stand, werden schlechter behandelt, zum Teil ausgegrenzt und diskriminiert. Diese Beispiele zeigen, dass nicht das Anderssein an sich ein Problem ist, sondern dessen Bewertung und die Verknüpfung mit anderen Merkmalen. Hier haben wir einen Anknüpfungspunkt zu den Themen Vorurteile, Abwertung und Diskriminierung.

Ähnliches lässt sich in Bezug auf Eigenschaften von Menschen beobachten. Sammelt ein Mensch Schneckenhäuser und benötigt ein komplettes Zimmer zum Unterbringen seiner Sammlung, wird das vermutlich in der Mehrzahl der Fälle als liebenswerte Schrulligkeit empfunden. Trägt ein Mensch als Schuhwerk auch im Sommer am liebsten kniehohe Gummistiefel, sieht das schon anders aus. Liebe ich als Frau Frauen oder als Mann Männer, werde ich häufig noch im negativen Sinne als anders empfunden und behandelt, auch in unserer Gesellschaft. Der Rest der Welt sieht an diesem Punkt übrigens deutlich finsterner aus. In mindestens 67 von gut 200 Staaten der Erde ist Homosexualität strafbar, in 7 droht sogar die

Todesstrafe. Stößt eine Eigenschaft auf Unverständnis, und oder wird sie mit weiteren negativen Eigenschaften verknüpft, sind wir wieder bei Vorurteilen, Abwertung und Diskriminierung. Und im schlimmsten Fall bei Bedrohung von Leib und Leben.

Menschen entwickeln dadurch zum Teil so viel Unbehagen oder Angst, dass sie sich verstecken und versuchen, ihr Anderssein zu verheimlichen. Schwierig wird es vor allem dann, wenn ich im negativen Sinne als anders betrachtet werde und dies nicht verbergen kann, wie z.B. die, in Anführungszeichen, falsche Hautfarbe oder meinen Namen, der auf eine fremde Herkunft hinweist.

Anderssein kann konstruiert werden. Die Festlegung, wer oder was anders ist, ist auch eine Machtfrage und hat mit Überlegenheitsdenken zu tun. Unterschiede zwischen Menschen sind in gewissem Maße automatisch gegeben, welche Bedeutung wir ihnen zumessen dagegen nicht. So ist es eine wesentliche Grundlage für die Unterdrückung von Menschen z.B. durch Rassismus, sie anders und gleichzeitig als minderwertig erscheinen zu lassen. Dadurch habe ich die Rechtfertigung, jemanden schlecht behandeln zu dürfen, der in vielerlei Hinsicht und im Kern mir gleich ist – und nicht anders. Ich halte dies insofern für gefährlich, weil die Auswahl der Eigenschaften zum guten Teil willkürlich ist und zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit führt. Dieser gehört unter anderem zum Markenkern rechtsextremer Parteien und ist weltweit auf dem Vormarsch.

Interessant ist an dieser Stelle auch die Perspektive, aus welcher Position ich auf das Anderssein blicke. Gehöre ich zur Gruppe, die die Mehrheit stellt, und / oder die Macht hat, Normen festzulegen und deren Nichteinhaltung zu bestrafen, oder stehe ich selbst außen vor? Werde ich als Individuum wahrgenommen oder durch den Filter meines tatsächlichen oder vermeintlichen Andersseins betrachtet? Im Mainstream, in der großen Gruppe mitzuschwimmen, ohne markiert zu sein, als man selbst wahrgenommen zu werden, ist ein Privileg, das von den Betroffenen in der Regel nicht als solches erkannt wird.

Alle Menschen sind an dieser Stelle gefordert, eigene Vorurteile und Privilegien zu hinterfragen und der Diskriminierung von Menschen entgegenzutreten, Freimaurer in noch größerem Maße, wie ich finde. Zu den Idealen der Freimaurerei gehören unter anderem Toleranz, Brüderlichkeit und Humanität, die gelebt werden sollen und deren Umsetzung hier sehr konkret gefragt ist. Diese Werte stehen Diskriminierung im höchsten Maße entgegen, und die Anerkennung und das Schätzen von Vielfalt sind die bessere Wahl.

Ich möchte an dieser Stelle den Blick weg von der Gruppe und mehr auf die einzelne Person richten. Ist mir mein Anderssein gegeben, ohne dass ich es beeinflussen kann, oder ist es selbst gewählt? Im ersten Fall kann ich mich entscheiden, wie ich damit umgehe. Verstecke ich mich aus Angst vor negativen Konsequenzen oder bin ich im Zweifelsfall kämpferisch? Mache ich vielleicht aus der Not eine Tugend? Betone ich mehr die Gemeinsamkeiten als die Unterschiede? Nicht selbst gewähltes Anderssein kann schmerzlich und leidvoll sein und die Person in eine große Krise stürzen lassen. Für viele Menschen ist es ein Anlass, sich vertieft mit der eigenen Person und den eigenen Eigenschaften auseinanderzusetzen, also einen Prozess von Selbsterkenntnis zu beginnen. Gelingt es jemand, sein Anderssein zu akzeptieren, sich damit auszusöhnen und die positiven Seiten zu erkennen, bringt es die Person vorwärts und führt zu einer Reifung der Persönlichkeit.

Selbst gewähltes Anderssein ist ein Motor von Entwicklung. So gehört es zur menschlichen Pubertät, anders als die Eltern sein zu wollen, die ab einem gewissen Zeitpunkt als spießig, peinlich und ähnliches wahrgenommen werden. Nicht zu sein wie die Eltern ist Ehrensache und bringt meist erst eine ungerichtete Veränderung hervor – Hauptsache nicht wie die Eltern sein! Abgrenzen, ablösen und letztlich den eigenen Weg finden ist das Ergebnis.

Zum Wesen von Menschen gehört das Bedürfnis nach Wachstum und Veränderung. Das Bedürfnis ist von Mensch zu Mensch und je nach Lebenslage unterschiedlich stark ausgeprägt und kann zum selbst gewählten Anderssein führen. Vielleicht stelle ich fest, dass ich die Umwelt weniger schädigen möchte, als ich das bisher getan habe, und ändere meinen Umgang damit, indem ich auf ein Auto verzichte, kein Fleisch mehr esse oder weniger konsumiere. Dadurch bin ich anders als meine Gesellschaft, in der die Mehrheit diese Dinge tut und sich zum Teil auch keine Gedanken darüber macht.

Betrifft mein Anderssein einen bedeutsamen Teil von mir, kann es mich einsam machen. Viele Menschen machen sich an diesem Punkt auf die Suche nach Gleichgesinnten, unabhängig davon, ob das Anderssein freiwillig oder unfreiwillig ist. Ein kariertes Zebra fühlt sich im Zweifelsfall alleine und kommt sich merkwürdig vor, zehn karierte Zebras sind schon eine komfortable Gruppe.

Kommen wir zur abschließenden Frage dieser Zeichnung: sind Freimaurer anders? Ja und nein. Freimaurer sind an vielen Punkten Menschen wie du und ich, die ihre Berufe ausüben, ihre Familien lieben (oder auch nicht), mit ihren Haustieren spielen, den Bus verpassen, sich manchmal über ihre Mitmenschen ärgern. Freimaurer sind auch anders, da sie sich verändern und wachsen wollen und sich deswegen dieser Gemeinschaft angeschlossen haben. Sie wollen anders werden. Aus dem Johannesevangelium ist ein Ausspruch von Johannes dem Täufer, dem Schutzpatron der Freimaurerlogen, überliefert: Metanoite! Ändere deinen Sinn. Dies ist also eine Aufforderung zur Änderung und zum Anderssein. Um mich zu verändern, muss ich zuerst wissen, wer ich bin. Selbstreflexion und Streben nach Selbsterkenntnis sind daher zentrale und lebenslang wirkende wichtige Punkte der Freimaurerei. Die Weiterentwicklung der Persönlichkeit erfolgt als nächster Schritt, wobei auch dies ein lebenslanger Prozess ist. Dadurch sind (und werden) Freimaurer im positiven Sinne „anders“.

Ehrwürdiger Meister, liebe Schwestern, liebe Gäste, hiermit endet meine Zeichnung.

Hamburg, November 2024.  
Schwester Marion Priebe.

